Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7369.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 103. Mittwoch den 5 Mai 1897. 8. Jahrg.

Maifeier.

Nachdem die Berichte aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande über den Verlauf der Maifeier vorliegen, läßt sich übersehen, daß dieselbe in allen größeren Orten und auch in vielen kleineren Städten glänzend verlaufen ist, und daß der Telegraph, der bürgerlichen Blättern geschäftig das Gegenteil meldete, einfach wieder einmal gelogen hat. In und bei Berlin war die Beteiligung diesmal noch stärker als in früheren Jahren; in Dresden und Leipzig verlief die Feier ausgezeichnet, desgleichen in München, Mainz, Stuttgart, Hannover, auch in Hamburg. — In St Johann, der Domäne des Herrn v. Stumm, wehte am Morgen des 1. Mai vom Turme der neuerbauten Kirche eine rote Fahne. O diese Rotte! Aus Magdeburg wird über polizeiliche Maßnahmen durch Straßenabsperrungen u. s. w. berichtet, die zu ernsten Zusammenstößen hätten führen können, wenn die Arbeiter nicht durch überlegene Ruhe sich ausgezeichnet hätten. Durch die Straßensperrungen wurden auch Geschäftsleute, die mit der Feier nichts zu thun hatten, aufgehalten und unwillig gemacht. Als einige Passanten per Straßenbahn Friedrichslust zu erreichen suchten, wurden sie von Kommissaren zum Wiederverlassen der Wagen genötigt „wegen Ueberfüllung" derselben. Die Abendversammlungen waren überfüllt und verliefen ausgezeichnet. — In Erfurt mußte im Versammlungslokale auf polizeiliches Erfordern die rote Fahne abgenommen werden. Auch in Weimar, Schmalkalden, Nordhausen und a. O. verlief nach dem Berichte der Thür. Trib. das Maifest in zufriedenstellendster Weise. Dasselbe berichtet die Reuß. Trib. aus Gera, Greiz und den anderen Orten ihres Verbreitungsbezirks.

Aus **Oestreich** ist namentlich die großartige Demonstration in Prag zu erwähnen. An 40000 Teilnehmerr fanden sich ein. In Wien war die Beteiligung stärker als je zuvor. Am Aufmarsch auf dem Prater nahmen 100000 Personen teil, ein unüberseehbares Heer. In Budapest kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Zahl der Feiernden wird auf 30000 geschätzt.

In der **Schweiz** verlief trotz des strömenden Regens die Feier in Zürich, Winterthur, St. Gallen, Bern, Oerlikon, Biel, Basel u. s. w. glänzend.

In **Frankreich** war der Tag in den Orten mit sozialistischen Gemeinderäten ein offizieller Feiertag. In Paris fanden abends 30 Versammlungen statt. In Carmaux wollte die Gendarmerie den Bürgermeister verhaften, weil er der ruhigen Demonstration freien Lauf ließ. In Lyon waren alle Truppen in den Kasernen konsigniert. Die Fabriken waren, wie schon in früheren Jahren, geschlossen.

In **Belgien** nahm die Arbeitsruhe weit größeren Umfang an als je zuvor. Namentlich feierten Zehntausende von Bergleuten. In Brüssel fand abends ein Fackelzug mit 18—20000 Teilnehmern statt.

In **Norwegen** erfolgten unter starker Teilnahme die Umzüge durch Christiania mit Fahnen und Musik.

In **Schweden** und namentlich in Stockholm war die Beteiligung an der Maifeier sehr rege. Trotz unfreundlichen Wetters demonstrierten über 10000 Personen.

Aus **England** wird berichtet, daß in London sich abends an 30000 Personen versammelten.

In **Spanien** ließen 20000 Fabrik- und Bergarbeiter von Biskaya die Arbeit gänzlich ruhen. In Madrid, Valenzia, Ferrol, Vigo, Oviedo, Barcelona u. s. w. verlief die Feier äußerst gelungen.

In **Serbien** verlief namentlich in Belgrad die Maifeier glänzend. 3000 Personen beteiligten sich.

Deutscher Reichstag.

213. Sitzung vom 3 Mai 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht folgende **Interpellation der Abgg. Graf Kanitz** (kons.) **u. Gen. betr. den neuen amerikanischen Zolltarif:** Beabsichtigen die verbündeten Regierungen — angesichts der bevorstehenden Erhöhung wichtiger Positionen des Zolltarifs der nordamerikanischen Union, insbesondere der vorgesehenen Differenzierung der deutschen Zuckereinfuhr — an dem durch Notenaustausch vom 22 August 1891 getroffenen Ueberenkommen mit den Vereinigten Staaten festzuhalten?"

Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. **v. Marschall**, erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Graf **Kanitz** hebt hervor, daß es sich bei dem Dingleytarif weniger um die Vermehrung der amerikanischen Zollein nahmen als um die successive Verdrängung der europäischen Importe vom amerikanischen Markt handle. Am meisten werde der deutsche Zuckerexport geschädigt. Wir brauchen die Folgen nicht zu überschätzen, wenn das Meistbegünstigungsverhältnis wieder aufgehoben wird. Wir könnten die Einfuhr russischen Petroleums vor dem amerikanischen bevorzugen sowie Mais, Rohzucker, Fett, Schinken, Würste und Baumwolle anderen Ursprungs als aus Amerika begünstigen. Wir hoffen, daß die Regierung Maßregeln ergreifen wird, die unserer Industrie, unserem Handel, unserer Landwirtschaft und unserem ganzen Vaterlande zum Ruhme gereichen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssekretär **v. Marschall** widerlegt die Behauptungen des Vorredners und schließt mit den Worten: Mit Bedauern habe ich wahrgenommen, daß man meine Ausführungen über das, was wir bisher gethan haben, auf der rechten Seite mit Heiterkeit aufnahm. Vielleicht kann mir einer der Herren mitteilen, was wir unter diesen Umständen angesichts der Sachlage anders hätten thun sollen. (Sehr wahr! links.) Es ist noch alles in der Schwebe, und deshalb wäre es ein schwerer Fehler, heute schon entscheidende Beschlüsse zu fassen und das zu thun, was Graf Kanitz erwähnt hat. Die Lage ist schwierig und ernst. Ich kann in diesem Augenblick nur darum bitten, der Reichstag möge zu den verbündeten Regierungen das Vertrauen haben, daß sie sich der Schwierigkeit ihrer Aufgabe bewußt sind, und wenn entscheidende Beschlüsse zu fassen sind, mit der Festigkeit, zu der unser Recht uns Anlaß giebt, auch die kühle und ruhige Erwägung verbinden werden, auf welche die großen und weit verzweigten Interessen, die hier auf dem Spiele stehen, einen wohl gegründeten Anspruch haben. (Beifall.)

Abg. **Barth** (freis. Vereinig.) setzt sachkundig auseinander das zollpolitische Verhältnis, in dem die Vereinigten Staaten und Deutschland sich zu einander befänden. Es entspräche dem deutschen Interesse, aber auch dem der Vereinigten Staaten, wenn beide Staaten sich an den bestehenden Vertragsverhältnis und der Meistbegünstigungsklausel festhielten. In Bezug auf die differentielle Behandlung des Zuckers ist er der Ansicht, daß Deutschland mit seiner Zuckereinfuhr gegenüber seinen Konkurrenten am günstigsten stehe, weil sich der Einfuhrzoll der Vereinigten Staaten nach der Höhe der gezahlten Prämien richte und Deutschland im Vergleich zu seinen Konkurrenten die niedrigsten Prämien zahle. Vom Standpunkt der realen Interessen Deutschlands rate er, nicht zu viele diplomatische Kanonen aufzufahren, sondern sich freundschaftlich zu verständigen. Wichtig sei auch, das zollpolitische Verhältnis Deutschlands zu Kanada im Auge zu behalten. Im übrigen sei er der Ansicht, daß die Schutzzoll-Hochflut in den Vereinigten Staaten rasch in der Abnahme begriffen sei.

Abg. **v. Heyl** (natl.) polemisiert gegen Barth, dessen günstige Beurteilung der Vereinigten Staaten und Kanadas er nicht teilt und ist überhaupt sehr wenig zufrieden mit den Erfahrungen, die Deutschland mit dem Abschluß seiner Handelsverträge gemacht hat. Er bedauert, daß die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gegenüber der Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland durch die Verschiedenartigkeit der Zölle und Steuern benachteiligt sei. Den Appell des Grafen Kanitz, daß Industrie und Landwirtschaft für eine beiden Interessen förderliche Handelspolitik zusammenwirken sollte, findet die lebhafte Zustimmung des Herrn v. Heyl und damit auch des lebhaften Beifalls der Rechten. Es scheint, daß wie im Jahre 1878 die große industrielle Bourgeoisie und das Großgrundbesitztum sich zu einem zweiten Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes rüsten und verständigen.

Staatssekretär **v. Marschall** findet, daß man scharf kritisiere, aber nicht sage, was an Stelle des Vorhandenen treten solle. Der Vorredner habe Dinge über die zollpolitischen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten erzählt, wovon er bis jetzt kein Wort gehört habe. Die historischen Ausführungen des Redners über die handelspolitischen Vorgänge in Deutschland begegnen mehrfach sachlichen Gegenbemerkungen seitens der Rechten und der Nationalliberalen. Auf den Vorwurf der Kenntnislosigkeit, den der Vorredner der Regierung machte antwortet der Staatssekretär, daß er allerdings der Kühnheit entbehre, mit der der Vorredner die bestehenden Vertragsverhältnisse beseitigen wolle.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) weist darauf hin, daß die neue karadische Zollpolitik keine schutzzöllnerische sondern eine freihändlerische sei und Deutschland müßten die Vorteile dieser Politik nach der Meistbegünstigungsklausel ebenfalls zu teil werden. Die ganze Politik des Grafen Kanitz und seiner Gesinnungsgenossen ziele auf eine neue Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel für die arbeitenden Klassen. Im weiteren polemisiert er gegen die einzelnen Ausführungen der Vorredner in freihändlerischem Sinn und tritt damit lebhafte Proteste der Rechten hervor. Er betrachte es als das größte Unglück falls es zwischen Deutschland und Amerika zu einem Zollkrieg käme von dem nur Dritte den Vorteil hätten.

Abg. **v. Kardorff** (kons.) wendet sich sehr erregt gegen die Behandlung des Vorredners, daß die Zölle die Lebensmittel verteuerten. Die Lebensmittel-Einfuhr ist ein Unglück für das Reich. Hätten die Interpellanten Vertrauen zur Regierung in handelspolitischer Hinsicht, so hätten sie die Interpellation nicht gestellt. Die Regierung muß eine entschiedenere Sprache gegen die Vereinigten Staaten führen; zu Zeiten Bismarcks hätten letztere sich das nicht gegen Deutschland herausgenommen, was sie jetzt zu thun wagen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** schlug in dieselbe Kerbe wie Graf Kraf Kanitz und Herr v. Kardorff.

Abg. **v. Stumm** (kons.) hofft, daß die gehörten Ausführungen die verbündeten Regierungen veranlassen, bei künftigen handelspolitischen Abmachungen schärfer als bisher die Interessen Deutschlands zu vertreten.

Abg. **Schlabrendi** (Antis.): Niemand hat mehr dazu beigetragen, daß Deutschland in solche traurige Lage gekommen ist, als der Abg. Dr. Barth. Ich bin bekanntlich in Hoboken ein Jahr seßhaft gehalten worden. (Lachen.) Dieses Lachen scheint eine akute Tuberkulosis zu sein. (Gelächter.) Heute sind die Verhältnisse schlechter in Amerika als bei uns. Bei den Wahlen ist gerade Dr. Barth für die Dinge eingetreten, die er hier bekämpft. Er hat sich vielfach interviewen lassen, große Reden von ihm wurden überall abgedruckt, er trat überall für den hochschutzzöllnerischen Goldmann ein. Gerade infolge der Reden des Dr. Barth ist in Illinois ein Schutzzöllner gewählt. (Präsident v. Buol ersucht den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Für die nächsten vier Jahre haben wir eine schwere Schädigung unserer Industrie zu erwarten; wenn wir die Selbstwahrung hätten, brauchten wir dies nicht zu fürchten.

Hierauf schließt die Diskussion.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen ist die Interpellation erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr. Rechnungssachen und Gesetzentwurf betr. den Servistarif und Gesetzentwurf betr. anderweitige Regelung der Witwen- und Waisengelder.

Schluß 5¾ Uhr.

Tagesgeschichte.

Als Verfasserin jener bekannten anonymen Schmähbriefe, die vor mehreren Jahren in Berliner Hofkreisen so viel Aufregung verursachten, weil in ihnen die intimsten Vorkommnisse in den höchsten Hofkreisen besprochen wurden, und die später zu dem Duell Kotze-Schrader führten, wird in einer soeben erschienenen Broschüre eines Herrn Lange aus Allenstein die Frau eines bekannten Hofmalers genannt. Man erwartet einen neuen Skandalprozeß.

Lehrermaßregelung. Ueber den Gemeindeschullehrer Agahd in Rixdorf bei Berlin, dem Proletarierorte, der eine Privaterhebung über den Umfang der Kinderarbeit in Rixdorf veranstaltete und veröffentlichte, hat sich der dortige Kommunalreformverein bei der Regierung in Potsdam beschwert und folgenden Bescheid erhalten: „Wir haben wegen der Veröffentlichung des dortigen Lehrers Agahd, die wir bedauern, das Geeignete verfügt." Zeitungsnachrichten zufolge ist gegen Agahd disziplinarisch eingeschritten worden.

Diese Maßregelung eines sozialpolitisch denkenden Lehrers spricht ganze Bände. Unsere Staatsweisen treiben die Lehrerschaft geradezu in das Lager der vaterlandslosen Gesellen.

Zweck der Kriegervereine. Kürzlich hat in Berlin eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Kriegervereine Deutschlands stattgefunden. Es wurde beschlossen, einen besonderen engeren Landesverband für Preußen zu gründen, wobei man vergessen zu haben scheint, daß das Inverbindungtreten von politischen Vereinen bisher nicht erlaubt ist. Daß aber die Kriegervereine politische Vereine sind, das zeugt von neuem das auf der erwähnten Sitzung zu standegekommene Ergebnis: „Als eine der wichtigsten Aufgaben, die immer mehr und mehr in den Vordergrund geschoben werden soll, ist die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu betrachten." Jetzt mag sich die Sozialdemokratie hüten; jetzt geht es ihr ans Leben.

Der Berliner Handwerkertag hat sich zu gunsten der Zwangs-Innungen ausgesprochen. Dies wird zur Folge haben, daß die Vorlage im Reichstage in dieser Session scheitert, denn den zur Vermittlung geneigten Elementen, die die Vorlage nach der Politik der Abschlagszahlung annehmen wollen, ist nun der Boden entzogen. Sie werden von den Handwerkern auf das festgenagelt, was sie früher selbst agitatorisch vertreten haben, und damit dürfte die Möglichkeit, die Arbeit in dieser Session zu Ende zu führen, geschwunden sein. Bereits in der Kommission des Reichstags wurden im Sinne des Handwerkertages Anträge auf obligatorische Zwangsinnung gestellt.

Wegen Beleidigung des Prinzregenten von Baiern wurde in München der obdachlose Kupferschmied Hohenleitner zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Aeußerung fallen lassen, um arretiert zu werden und Nachtquartier zu erhalten.

Wegen Beleidigung des geisteskranken Königs Otto von Bayern wurde der taubstumme Zigarrenmacher Kettler in München zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Arrest auf die Rückseite eines Katalogs beschimpfende Aeußerungen geschrieben.

Ausland.

Griechenland. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten über die Vorgänge am Sonntag und Montag so verworren, daß es am besten ist, gar nichts zu berichten; denn es ist schwer zu entscheiden, wer das Lügen besser versteht, die Türken oder die Griechen. Wichtiges scheint übrigens nicht passiert zu sein.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Zum Ungehorsam gegen Vorgesetzte soll der Zigarrenmacher Knabe in Spandau Personen des Soldatenstandes aufgefordert haben. Unter dieser Anklage stand er vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II. In Pichelsdorf fand am 9. August v. J. ein Arbeiter-Sängerfest statt; durch Kommandantur-Befehl war den Mannschaften der Spandauer Garnison die Teilnahme an dieser Festlichkeit verboten worden. Mit dem Vertriebe von Eintrittskarten für jenes Fest war u. a der Angeklagte als Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins betraut. Er bot solche Karten auch in einem Lokal aus, in welchem Unteroffiziere des Trainbataillons ein Fest feierten und nur eine Zivilperson anwesend war. Der Angeklagte hatte aus seinem Notizbuche die Eintrittskarten herausgeholt und sie einem der Unteroffiziere vorgelegt. Von einem anderen Unteroffizier wurde hiergegen Einspruch erhoben und Knabe wurde schließlich hinausgewiesen und durchgeprügelt. In einem militärgerichtlichen Verfahren ist aus dieser Veranlassung einer der Unteroffiziere zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen wurde Knabe wegen Vergehens gegen § 112 St. G. B. unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt hielt es für zweifellos dargethan, daß der Angeklagte, der Mitglied des Wahlvereins sei, zu dem Zweck in den von einer geschlossenen Gesellschaft benutzten Raumlichkeiten sei, um die Unteroffiziere, dem Verbote zuwider, zur Teilnahme an dem sozialdemokratischen Sängerfest zu bewegen. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate, der Gerichtshof erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970505-14/fragment/page=0001

Parteinachrichten.

— Gestorben ist in Dresden der Genosse Schernagel, Schuhmacher von Profession, ein unermüdlicher, stiller Kämpfer für unsere Bestrebungen. Er erlag im Alter von 40 Jahren der Schwindsucht.

— Ein „Fall Steiger" wird aus Oberschlesien gemeldet. Der Kolporteur Dylong in Königshütte, der eine achttägige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, wurde trotzdem bei seinem Transport gefesselt und zwar in der Form, daß ihm die Handgelenke auf der Brust zusammengelegt und mit einer Eisenkette aneinander geschlossen wurden. Dylong wurde übrigens nicht nur acht, sondern sechzehn Tage im Gefängnis behalten; er verlangt dafür natürlich Schadenersatz.

Arbeiterbewegung.

— Die Metallarbeiter sollen Zuzug von Leipzig fernhalten, weil dort Kollegen wegen der Maifeier gemaßregelt worden sind.

— Der Färberstreik in der chemischen Waschanstalt von Hugo Luckner in Wahren ist durch Bewilligung der Forderungen beendet.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 3. Mai 1897.

Vorsitzender: Stadtv.-Vorsteher Dittenberger.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 26. April wird in die Beratung der 23 Punkte umfassenden Tagesordnung eingetreten. Von den 19 Punkten der öffentlichen Sitzung werden 14 erledigt. Die Punkte 5, 7, 11, 13 und 19 fallen aus. Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6 Uhr.

Punkt 1: Der **Verkauf einer Begräbnisstelle auf dem Nordfriedhofe** für 200 M. an den Hutfabrikant Berger hier wird mit geringer Majorität genehmigt. Der Antrag der Finanzkommission, den Verkauf nur zu dem von dem neuen Regulativ festgesetzten Preise von 400 M. erfolgen zu lassen, wurde abgelehnt. Ref. Stadtv. Apelt.

Punkt 2: Die **Bewilligung von 500 M. für die Ferienkolonien** wurde debattelos genehmigt. Ref. Stadtv. Hüllmann.

Punkt 3: Die **endgiltige Bewilligung** der für den Stadtgottesacker, den Nordriedhof und den Südfriedhof am 22. Febr. d. J. im Haushaltsetat für 1897/98 zur Disposition gestellten Summen erfolgt. Ref. Stadtv. Heiser.

Punkt 4: **Einleitung des Enteignungsverfahrens** bezüglich der von dem Grundstück der Witwe Kaiser in der Schmeerstraße 13 abzutretenden 2.72 Quadratmeter. Die Versammlung stimmt dem Vorschlage der Baukommission zu, pro Quadratmeter 65 M. zu bewilligen. Frau Kaiser hatte 75 M. verlangt. Der Magistrat wollte nur 50 M. zahlen. Ref. Stadtv. Heiser.

Punkt 6: Die **Nachbewilligung von 1498.09 M.** für Klempnerarbeiten 2c. an der Kapelle des Südfriedhofes wird ausgesprochen. Die Arbeiten waren infolge öffentlicher Ausbietung durch Unterbietung auf 800 M. festgesetzt worden; jetzt hat sich die Summe auf 1298.09 M. erhöht, weil die Dachreparatur eine umfangreichere werden mußte. Ref. Stadtv. Heiser.

Punkt 8: Die **Errichtung einer neuen Mädchenklasse an der katholischen Schule** und die **endgiltige Bewilligung der Mittel** hierzu erfolgt. Es handelt sich um die bisher provisorisch eingerichtet gewesene dritte Mädchenklasse und um die Anstellung einer Lehrerin mit einem Gehalt von 900 M. — Ref. Stadtv. Demuth.

Punkt 9: **Errichtung von zwei neuen Mädchen-Mittelschulklassen** und **Genehmigung zweier Lehrerinnenstellen** a 900 M. Gehalt. — Beide Forderungen werden bewilligt. — Ref. Stadtv. Steckner.

Punkt 10: **Teilung der Michaelis-Obersekunda des Stadtgymnasiums** und **Bewilligung der entstehenden Kosten.** — Es werden beide Anträge des Magistrats genehmigt, nachdem der Referent Stadtv. Hüllmann dargelegt hatte, daß nach den Mitteilungen des Direktors des Gymnasiums die Versetzungen nicht so schlechte waren, wie geschildert worden sei. In den untersten Klassen sind 82 Proz., in der Oberprima 100 Proz. versetzt worden, in den Mittelklassen jedoch nur 57 Prozent. Das ungünstigste Resultat habe die Untersekunda ergeben. Die Schüler zeigten sich in der Mehrzahl in allen Fächern ungenügend. Der Vorwurf, daß wegen kleiner Nachständigkeit in der Mathematik der betreffende Lehrer durch seinen Einspruch die Versetzung verhindert habe, sei hinfällig. Wenn somit der Fleiß der Schüler, z. B. in Latein, in Griechisch u. s. w. befriedigte erfolge die Versetzung trotz solchen Einspruchs. Mitverschuldet sei das ungünstige Versetzungsresultat durch die Neuaufnahme von nicht recht befähigten Söhnen herzugezogener auswärtiger Familien. Auch werde die jonstige Tüchtigkeit vieler Schüler im Wintersemester durch den Besuch der Tanzstunden stark beeinflußt. — Die Abstimmung erfolgt unter dem Einfluß einer Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums vom 24. April d. J. — Die für die Einrichtung der Kasse benötigten Mittel (1305 Mark) werden zu Lasten des Kap. XIX. 7 bewilligt.

Punkt 12: Die **Festsetzung von Baufluchtlinien** für die kleine Ulrichstraße, die Brüderstraße und die Ostseite des Marktplatzes erfolgt für erstere Straße gänzlich für die Brüderstraße nur bezüglich des zwischen Neundauer- und kleine Steinstraße belegenen Teiles. Bezüglich des nach dem Marktplatz zu belegenen Teiles der Brüderstraße und des Marktplatzes erfolgt Vertagung um diese Angelegenheit nochmals in der Baukommission beraten zu lassen. Ref. Stadt. Friedrich.

Punkt 14: **Zuschlagserteilung zu Pachtgeboten** für Ländereien des Wasserwerks in der Beesener Aue. Es werden 5 Acker- und Wiesenpläne auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1897 bis ebendahin 1903 verpachtet, und zwar: 8810 Quadratmeter für 109 M. an den Landwirt G. Schröter in Planeua, 8810 Quadratmeter für 111 M. an denselben, 36388 Quadratmeter für 425 M. an den Landwirt Mühle in Planeua, 5320 Quadratmeter für 182 M. an denselben und 5320 Quadratmeter für 186 M. an den Landwirt O. Rudloff in Ammendorf. Ref. Stadtv. Hanse.

Punkt 15: Die **Entlastung der Rechnung der Theodor Schmidt Stiftung** für 1895/96, welche mit 10544.02 M. balanciert, wird ausgesprochen. Das Vermögen der Stiftung beträgt 81 444 M. Ref. Stadtv. Berghaus.

Punkt 16: Die **Rechnung über den Pflasterstein-Fonds** für 1895 wird entlastet. Sie ergiebt in Ausgabe 194 555.72 M., in Einnahme 148 659.70 M., mithin ein Vorschuß von 45 896.02 M. — Ref. Stadtv. Apelt.

Punkt 17. Die **Entlastung der Jahres-Rechnung der städtischen Sparkasse** für 1895 erfolgt. Sie ergiebt in Einnahme 17 184 384.02 M., in Ausgabe 14 932 235.57 M., somit einen Bestand von 249 148.45 M. — Die Anstalt erzielte einen Reingewinn von ca. 195 000 M. — Ref. Stadtv. Apelt.

Punkt 18: Die **Entlastung der Rechnung der Brunhard-Stiftung** für 1895 wird ausgesprochen. Sie ergiebt in Einnahme 8705.03 M., in Ausgabe 8692.90 M. und einen Bestand von 12.13 M. Das Vermögen beträgt ca. 146 000 M. — Ref. Stadtv. Apelt.

Hiernach folgt die geschlossene Sitzung.

Lokales und Provinzielles.

Halle S, 4 Mai 1897

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** bewilligte gestern in geschlossener Sitzung dem Schlossermeister und Hausbesitzer Koch, Steinweg 50, den Erlaß eines Teiles seiner Kanalanschluß-Gebühren und zwar geschah dies mit Rücksicht auf die bedürftige Lage desselben und seine seitens des Referenten besonders betonte Würdigkeit. Seitens unserer Genossen wurde entschieden gegen diese Beeinträchtigung des Steuersäckels protestiert. Wie mancher arme, alte Arbeiter, der den redlichen Willen hat, sich selbst zu ernähren und sich und die Seinigen fortzubringen, müsse schließlich die Armenpflege in Anspruch nehmen; hier könne man auch den Hausbesitzer nicht bevorzugen. Die Sympathie der bürgerlichen Stadtväter verblieb jedoch bei ihresgleichen. — Sodann wurde eine einmalige Beihilfe von 150 M. zu einer Badekur für eine Lehrerin bewilligt, welche längere Zeit krank darniederliegt. Ebenso eine laufende widerrufliche Unterstützung von 300 M. pro Jahr an eine Handarbeitslehrerin, welche als solche nicht pensionsberechtigt ist. — Schließlich erfolgte noch die Wahl von Armenpflegern und eines stellvertretenden Vorsitzenden für einen Armenbezirk.

* **Die mutige Direktion der Böllberger Mühle.** Vor einiger Zeit erhielt ein Giebichensteiner Bäcker, der kurz vorher das Geschäft eines andern Bäckers übernommen hatte, eine Ladung Mehl in Säcken der Steinmühle. Die ihm vorgelegte Rechnung war aber von der Böllberger Mühle ausgestellt. Auf die erstaunte Bemerkung des Bäckermeisters, er erhalte doch kein Böllberger Mehl, wurde ihm erwidert, das sei doch immer so gemacht worden. Der offenherzige Geschirrführer hatte nicht erkannt, daß er's mit einem andern Bäckermeister zu thun hatte. Die mutige Böllberger Mühlendirektion läßt also Mehl in Säcken der Steinmühle fortschaffen. Diejenigen, welche kein Böllberger Mehl essen mögen, werden durch solche Vorkommnisse auch mißtrauisch gegen das in Säcken der Steinmühle befindliche Mehl.

* **Die Frage,** ob auch Genosse Salomon wie sein Leidensgefährte Edgar Steiger gefesselt von Leipzig nach Zwickau gebracht worden ist, dürfte zu verneinen sein. Wenigstens enthält ein von Salomon eingetroffener Brief keinerlei Hinweis darauf. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß eine Mitteilung über die Art des Transports durch die Zensur nicht zugelassen wurde. Ueber die Art, wie Steiger transportiert worden ist, erfährt die Leipz. Volksztg. noch, daß er bei seinem Transport eine Kette um den Leib trug, deren eines Ende dem anderen Gefangenen, ein alter Mann, um das rechte Handgelenk gelegt worden war. Denn Deutschland ist ein vollendeter Kulturstaat!

* **Die Bau- und Erdarbeiter** werden sich in einer auf Donnerstag einberufenen Versammlung mit den wegen der Maifeier vorgekommenen Maßregelungen beschäftigen.

* **„Und wenn's mich 10 000 Mark kostet!"** Als heute vormittag der Vorsitzende der Tischler-Lohnkommission, Genosse Reinwand, mit Herrn Tischlermeister Hauptmann Rücksprache nahm über Wiedereinstellung der wegen Beteiligung an der Maifeier ausgesperrten 22 Tischler, erwiderte Herr Hauptmann, er stelle keinen der Entlassenen wieder ein, und wenn's ihn 10 000 M. koste. Er beschwerte sich darüber, daß man immer „die kleinen Klepper", zu denen er auch sich trotz seiner Renommagne mit den 10 000 Mark zählte, hoch nehme, aber sich nicht an die großen Fabriken wage. Herr Hauptmann möchte doch bedenken, daß er die 10 000 M., die er so ruhmredig auf dem Tische des Vaterlands opfern will, erst durch die Arbeit der Arbeiter erübrigt hat, und daß er jedenfalls viel billiger wegkommen würde, wenn er seine alten Leute, mit denen er sonst gut verkommen ist, wieder einstellen würde. Aber es ist schon so: Wenn ein Mensch verdreht wird, da wird er's zuerst im Kopfe. Hat denn Herr Hauptmann noch nichts aus den Streiks gelernt? Will er dieselbe Erfahrung machen, an der sich z. B. Herr Maschinenfabrikant Kreds erst neuerdings den Magen so ausgiebig verdorben hat? Der Arbeiter ist doch auch sozusagen ein Mensch. Und so lange ihm nicht das Recht auf Arbeit gewährt wird, kann selbstverständlich auch nicht von einer Pflicht zur Arbeit gesprochen werden. Herr Hauptmann hat sicherlich bisher keine Ursache gehabt, über seine Arbeiter zu klagen. Warum die Maifeier zum Ausgangspunkte eines Streitfalles machen, der beiden Teilen schwere Opfer auferlegt und zwar Herrn Hauptmann noch größere als den Arbeitern? Haben nicht eine ganze Anzahl von Innungsmeistern schon gestern ihre Leute wieder eingestellt? Warum will sich Herr Hauptmann auf die Innungshinterbeine stellen? Der Zorn ist ein schlechter Berater, und Herr Hauptmann, der doch sonst als nüchtern denkender Mann bekannt ist, wird sich hoffentlich die Sache nochmals überlegen und seinen Entschluß ändern. In einem Irrtum zu beharren aus kleinlichem Eigensinn ist tadelnswerter als rein geschäftsmäßig einen unangenehmen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen. Dann bleiben die „10 000 M." im Geldschranke, und Herr Hauptmann hat seine alten Leute wieder, auf die er sich verlassen kann. Und wen wird er — wenn er überhaupt gleich wieder Arbeiter erhält — an Stelle der Entlassenen erhalten? Doch immer wieder Sozialdemokraten! Und nächstes Jahr geht der Spuk von neuem los. Will dann vielleicht Herr Hauptmann wieder 10 000 M. springen lassen? Jedenfalls würden mit der Zeit seine 10 000 M.-Opfer eher alle werden als die Sozialdemokraten. Also nur immer ruhig Blut. Die Maifeier bleibt, daran können nun einmal die Innungsmeister nichts ändern. Und je eher sie sich in das Unabänderliche fügen, desto besser für beide Teile.

* **Zur Aussperrung der Tischler.** Eine sehr stark besuchte Tischlerversammlung fand gestern abend im Neuen Theater statt, um Stellung zu nehmen zur Aussperrung der Kollegen, die am 1. Mai gefeiert hatten. In seinem einleitenden Referate verglich Ad. Thiele die Stellung des Unternehmertums zur Maifeier mit dem Benehmen unverständiger Eltern, welche sich gar nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß ihre einstigen Kinder erwachsene Leute geworden sind. Männer und Frauen, wie die Eltern selbst, und daß die Erwachsenen sich nicht mehr durch Androhung von Ruten schlagen schrecken lassen. Auch die Arbeiterschaft ist mündig geworden. Sie sucht keine Differenz mit den Unternehmern, aber sie läßt sich auch von ihrem Mannesrechte nichts mehr abzwacken, weder durch Schmeichelei noch durch Gewalt. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde der Antrag, in einen Generalstreik einzutreten, falls nicht sofort seitens der Meister die Aussperrung aufgehoben würde, abgelehnt. Dagegen wurde in geheimer Abstimmung mittels Stimmzettel gegen 8 Stimmen und 2 unbeschriebene Zettel der Antrag angenommen, sich mit den ev. zum Streik Gezwungenen solidarisch zu erklären. Ist bis Mittwoch abend die Aussperrung nicht zurückgenommen so wird der Streik proklamiert. Einzelne Arbeitgeber haben mit der Aussperrung ein sehr gutes Geschäft gemacht. So haben Meister Hündorf, Geiststraße, und die Firma Reinicke u. Anders, Marktplatz, ihren Leuten für den 1. Mai als Entschädigung **13 M. 20 Pf.** abgezogen, jedenfalls ein sehr gutes Geschäftchen. Fraglich ist nur ob sie in ungestörtem Besitz bleiben, denn die Kollegen haben die Klage anhängig gemacht und erwarten von einem unparteiischen Gericht, daß ihnen das Geld bis auf den letzten Pfennig ausbezahlt wird. Der Generalstreik wurde mit folgender Begründung abgelehnt. Da eine Reihe von Tischlermeistern, welche gleichfalls der Innung angehören, ihre Gesellen, welche feierten, nicht ausgesperrt haben, sollen diese einsichtigen Meister nicht mit demselben Maße gemessen werden. Die Versammlung am Mittwoch findet wiederum im Neuen Theater statt.

* **Zur Sonntagsruhe der Müller.** Am Sonntag den 25. April und Sonntag den 2. Mai wurde in der Böllberger Mühle in Krümmlinge Mühle und in der Gimritzer Mühle gearbeitet und zwar 24 Stunden.

* **Ausschreibungen.** Bis zum 8. Mai mittags 12 Uhr sind auf dem Bureau der Gas- und Wasserwerke Angebote für die Erd- und Maurerarbeiten sowie die Lieferung von Kalk, Sand

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

21] (Nachdruck verboten.)

„Als sie aber dann ihre Hand in die meine legte und mit ihren ruhigen Augen fest und treu in die meinen sah, da fühlte ich, daß es etwas Schönes und Großes sei, das uns in diesem Augenblick einigte und band.

„Wie zwei Streiter in einer Sache, die uns beiden als das Höchste galt, leisteten wir den Schwur, und wir hielten uns fest an den Händen und sprachen laut voll Ueberzeugung die Worte: daß wir einstehen wollten einer für den anderen, immer und alle Zeit, daß wir uns gegenseitig stützen und tragen wollten, jede Gefahr teilend, jede Kümmernis, und selbst im Tode nicht von einander lassen wollten, um unseren hohen Ziele gerecht zu werden — — Wir waren im Geiste verbunden — — und ich küßte sie dreimal nach russischer Sitte — —"

Lazar machte eine Pause. Die aufgestützte Hand beschirmte ihm Stirne und Augen, die nach innen gerichtet blieben, einer Erinnerung sich hingebend. Dann veränderte er seine Stellung und setzte sich zurecht, breit und gerade.

„Wir trennten uns noch in der Kirche, nachdem wir all' die Küsse und Handedrücke unserer Freunde entgegengenommen hatten, und ich habe sie nicht wiedergesehen."

„Und Deine Braut Natalie?" fragte Konrad.

Ein weicher, so endlich zärtlicher Ausdruck kam in das Gesicht des Russen.

„Ach, mein Täubchen, sie war das süßeste, unbefangenste Kind, aber der Augenblick hatte auch sie gereift. Sie steht heute mitten in der Bewegung, aber sie befindet sich in voller, glücklicher Uebereinstimmung mit ihrer ganzen Familie. Ihr Vater, Michael Karzow, gehört dem Exekutiv-Komitee an, wir werden von ihnen hören — — da hast Du die Geschichte."

Konrad streckte dem Freunde die Hand entgegen und drückte sie mit Wärme.

„Ich danke Dir von ganzem Herzen, Lazar, ach, die Geschichte ist lehrreich."

„Der junge Russe erhob sich, streckte seine muskulösen Arme und lachte.

„Du siehst, daß mein Netschajew recht hat. Ursprünglich kann eine Frau haben — sogar zwei — es trägt ihm nichts ein, und so etwas wie zärtliche Gefühle sind nur eine Qual und eine Fessel für uns."

Konrad nickte, einen Seufzer unterdrückend.

„Ja, ja, ein Klotz das wäre das Beste."

Er fuhr sich über die Augen, als wolle er die letzte Thräne hinwegwischen, und als er der Freund jetzt ansah, blitzte etwas Kühnes und Streitbares darin auf, das zu dem jungen markigen Gesichte vortrefflich paßte:

„Ich werde Deinem Netschajew nachstreben, wir werden zu sehen, ob wir's bis zur Vollkommenheit bringen."

8

Es war spät am Nachmittage, als das neuvermählte Paar seiner Sommerresidenz entgegenfuhr, wo alles zu seiner Aufnahme bereit stand.

Nach dem Anfalle von nervöser Zaghaftigkeit war Lene in die entgegengesetzte Stimmung verfallen. Sie zeigte sich entschlossen, fast ungeduldig, daß sich ihr Schicksal erfülle und sie war nach der Meinung der Anwesenden mit allzu raschen Schritten an der Hand ihres Bräutigams an den Altar getreten.

Die Zeremonie begann. Sie lauschte den Worten des Priesters, der ihr von dem schönen und hohen Berufe des Weibes sprach und von den großen, aber auch schweren Pflichten, die sie frei willig auf sich genommen habe, und wie sie nun alle Kräfte aufbieten müsse, damit sie ihnen genüge.

Sie wollte es. Eine heiße Opferwilligkeit flammte in dem unerfahrenen Herzen auf. Sie erhob die Augen, die in diesem Moment übernatürlichen Glanze strahlten, und taut und tüchtig, sich wie eine schüchternere Braut, neigte sie ein junger, begeisterter Bräutigam, der seinem Jahrzehnt-Jüngchen, welches ihm für Leben und Tod verpflichtet, sprach sie dem Priester die Worte nach, die sie für sie bindend waren für alle Zeit.

Sie war verheiratet — sie war Frau.

Es war sonderbar — sie dünkte sich seelisch verändert, ihre Willenskraft war erhöht.

Nun kam der Abschied. Sie mußte sich von den Eltern trennen, von ihren Brüdern und allen, die sie bisher geliebt hatte. Es riß an ihrem Herzen, das unter den verhaltenen Thränen zuckte — aber sie suchte sich standhaft zu zeigen und den Schmerz zu bezwingen.

Im Wagen sitzend, lächelte sie ihnen noch zu, die sich vor dem Wagenschlag drängten, und winkte mit den Augen und Händen, sprechen konnte sie nicht ein Lebewohl.

Aber als der Wagen sie weiter trug, lehnte sie sich in die sie umschlingenden Arme des Gatten zurück und weinte — als müsse ihr das Herz brechen.

Während sie den Schnellzug bestiegen, trocknete sie ihre Augen, und im Koupee saß sie ruhig und gefaßt ihrem Manne gegenüber.

Er hatte sich eine Zigarre angezündet und plauderte heiter und übermütig, wie immer.

Sie lächelte erst, dann lachte sie. Die unwillkürlichen Seufzer, die als Reflexbewegung ihrer Brust entstiegen, vermochte sie nicht zu bannen, aber nach jedem Seufzer sah sie so lieb und beschämt ihn an, als bäte sie ihn um Verzeihung für ihre kindische Schwäche. Die Bahnfahrt dauerte einige Stunden. In der Station Miesbach erwartete sie ein Wagen.

Es war ganz dunkel geworden, als sie zwischen Auen und einsamen Gehöften die Thalstraße nach St. Agath hinan fuhren.

Schwere Wolken waren heraufgezogen, die Luft war drückend schwül und unbewegt und nur das gleichmäßig aufschlagende Geräusch der Pferdehufe und Räder unterbrach die sie umgebende Stille. Sie näherten sich rasch dem Endziel ihrer Reise, aber Erich trieb den Kutscher zu noch größerer Eile an, damit sie nicht in den Regen kämen.

Die Räder rollten zurück und plötzlich rasselte der Wagen über das holprige Pflaster eines bayerischen Dorfes.

Sie kamen auf einen Platz mit einer Kirche von Häusern umgeben die mit Gebäuden gesäumt waren. Es war St. Agath.

Erich machte Lene auf dies und jenes aufmerksam, aber so sehr sie auch ihre Augen anstrengte, sie vermochte in dem herrschenden Dunkel nichts zu erkennen.

Es war ein so eigenes Gefühl, sich mit Erich bei Nacht in einer ganz fremden Umgebung zu finden, die sie niemals bisher geahnt hatte, die sie nicht einmal in Umrissen zu unterscheiden vermochte und die daher ihrer Phantasie in ungewöhnlichem Grade entzog.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970505-14/fragment/page=0002

und Kies zum Erweiterungsbau der Gasanstalt I, Holzplatz 7, einzureichen. — Bis zum gleichen Tage vorm. 10 Uhr werden in demselben Bureau Angebote entgegen genommen über Lieferung von 582 500 hartgebrannten roten Handformsteinen, 30 000 roten Faconsteinen und 137 Kubikmeter Porphyr-Steinschlag zu dem genannten Bau.

* **Von einem Pferde gebissen** wurde auf dem Schlachthofe der Pferdehändler Julius Hilbert.

* **Einen Bruch** des rechten Oberschenkels erlitt durch einen Fall der 8jährige Sohn des Arbeiters Dähne aus Landsberg.

* **Verbrüht** durch heißen Kaffee wurde dem zweijährigen Kinde des Steinsetzers Ganz der Un ereib.

* **Ein seltsamer Unfall** stieß dem 9 Monate alten Kinde des Arbeiters Schneider zu. Beim Umwälzen im Bette erlitt es einen Unterarmbruch.

* **Erhängt** wurde an der Lettiner Ecke in der Heide ein Mann aufgefunden, in dessen Tasche sich ein Zettel mit dem Namen Kaufmann Schulze aus Nordhausen befand.

* **Durch Explosion** einer Lötlampe wurde der Lehrling des Klempnermeisters Schilke auf dem Graseweg erheblich verbrannt. Auch der zu Hilfe eilende Meister wurde verletzt.

* **Einen Beinbruch** zog sich durch einen Fall auf der Merseburgerstraße der Zimmerer Ernst Steuther aus Langenbach zu.

* **Ein rabiater Gefreiter** der hiesigen Garnison wurde am Walhallatheater verhaftet, nachdem er zu fliehen versucht hatte. Er war auf der elektrischen Bahn gefahren und wollte statt des Nickels dem Oberführer Kranz, der ihn an die Bezahlung mahnte, einen Faustschlag ins Gesicht geben. Da diese Währungsart noch nicht eingeführt ist, mußte sich der zukünftige Stellvertreter Gottes abführen lassen.

* **Gerettet.** Am Sonntag abend 7 Uhr rettete der Dreher H. einen 7jährigen Knaben, welcher beim Spielen in den Kotgraben an der Saline gefallen war, vor dem Ertrinken.

* **Aus dem Bureau des Thaliatheaters.** Im Thaliatheater eröffnet Herr Direktor Gluth am morgigen Mittwoch eine Nachsaison mit teilweise neu engagierten Mitgliedern. Als erste Vorstellung ist der hübsche Schwank „Großstädtisch" von Dr. J. B. v. Schweitzer (nicht zu verwechseln mit „Großstadtluft") in Aussicht genommen. Es werden darin sämtliche neu engagierten Kräfte zum erstenmale auftreten. Am Donnerstag geht A. l'Arronge's schönes Lustspiel „Haus Lonei" in Szene.

* **Im jetzigen Spielplan** des Walhallatheaters tritt uns vollständig neues Personal entgegen. Frl. Uhlmann als Lieder- und Walzersängerin verfügt über gute Stimmmittel, die sie auch ausgiebig verwendet. Wenn ihre ernste Miene etwas mehr zur Freundlichkeit neigen würde, wäre der Erfolg ein noch größerer. Die Geschwister Frl. Anderson als Bravour- und Antipodenspielerinnen zeichnen sich durch große Gewandtheit und Virtuosität ihrer Leistungen aus. Für den Humor sorgt in ausreichender Fülle Herr Jülich, der durch den Inhalt seiner Vorträge viel Lacherfolg erzielte. Der Bauchredner Herr Blank leistete ebenfalls Vorzügliches und ergänzte die humoristische Seite des Spielplans durch seine Figuren sehr treffend. Auch ein Boriton tritt uns entgegen. Herr Schadow als Kostüm-Sänger kann unbedingt als Operntraft gefeiert werden. Das bewies seine Vortragsweise und die Tremolierung seiner gut geschulten Stimme. Die „Lebenden Photographien" des Mr Meßter, die den Hauptanziehungspunkt bilden, sind in Farbenwirkung und Klarheit gewiß des Ansehens wert. Nur das Hauptbild „Die Berliner Zentenar-Feier" war etwas verschwommen markiert und die Hundertzentner Feier müßte darnach in Berlin ein sehr armseliges Gepräge getragen haben (!). Den Schlußeffekt bilden die Rollschuhläufer Tge Ruders, die den Spielplan recht wirksam abschließen.

* **Glück auf!** Verschüttet wurde auf dem Schumannschen Braunkohlenwerke bei Gossoraw (Hohenmölsen) am Sonnabend der Arbeiter Grunert aus Keutschen. Sein Leichnam wurde erst am Montag gefunden.

Giebichenstein. Erhängt hat sich heute morgen an der Stubentür ihrer Wohnung die Frau des Arbeiters Riesner, Reilstraße 115. Infolge längerer Arbeitslosigkeit des Mannes war es zu unliebsamen ehelichen Auftritten gekommen.

Torgau. Maurerstreik. Die hiesigen Maurer sind am Montag in eine Lohnbewegung eingetreten, nachdem ihre gerechte Forderung, einen Mindestlohn von 30 Pf. pro Stunde für alle Maurer, von den Meistern abschlägig beschieden worden ist. Die Arbeitsniederlegung erfolgte allgemein und die Stimmung der Streikenden ist eine gute. Die Meister versuchten wieder das alte Mittel der Trennung der Arbeiter. Den „Fähigen" wollten sie die Forderung bewilligen. Sie vergessen, daß die tüchtigen Arbeitskräfte mindestens 40 Pf. zu verlangen berechtigt wären. Wenn sie für einen Minimallohn von 30 Pf. mit eintreten, so geschieht das im Interesse einer wohlverstandenen Solidarität.

Erfurt. Erreicht! Der erste Bürgermeister Herr Schmidt hat sein sehnliches Ziel erreicht; es ist ihm das Prädikat Oberbürgermeister zuerkannt worden.

Eisleben. Der Prozeß der geschädigten Hausbesitzer gegen die Mansfelder Gewerkschaft hat durch das Gutachten des Bergrats Schulz aus Aachen, das in derselben Weise wie das frühere Gutachten des Herrn v. Morsey-Picard dem Bergbau die Schuld an den zerstörenden Bodensenkungen beimißt, eine für die Kläger sehr günstige Wendung genommen.

Eisleben. Die Stadtverordneten lehnten am Freitag den vom Magistrat befürwortenden Ankauf des Stadtrat Fiedlerschen Grundstückes ab, da der Preis 175 000 M viel zu teuer sei. — Die von der Gesellschaft Kramer u. Ko. in Berlin als Beihilfe für den Bau der elektrischen Bahn Hettstedt-Mansfeld-Eisleben geforderten 200 000 M. wurden von einer seitens der Stadtverordneten gewählten Kommission abgelehnt, obwohl sich alle für den Bahnbau ausgesprochen. Im Grunde genommen ist's doch eine rechte Unverschämtheit der unternehmenden Firma, die Stadt zu einer so hohen Beitragsleistung heranzuziehen, während ihr nicht einmal eine Rentabilitätsberechnung vorgelegt worden ist.

Bresen. Am 1 Mai hat die wohlbekannte Brothanschenke einen neuen Pächter, den früheren Milchhändler Ackermann in Dieskau, der vor 1ges Jahr vom halleschen Gericht wegen Milchpanscherei bestraft wurde. Als voriges Jahr in Bruckdorf ein konkurrierender Kegelklub sein Vergnügen abhielt, zu dem Ackermann als Gast geladen war, wurde auf sein Betreiben ein gleich falls als Gast anwesender Genosse aus Diesdau vom Vergnügen ausgewiesen wegen sozialdemokratischer Agitation". Dieses schwere Vertrechen hatte jener Genosse nicht etwa bei dem Vergnügen begangen, sondern bei der Reichstagswahl.

Kleine Provinzial-Chronik. In Naumburg brachte sich in einem Schlafraum ein Mauerer einen Messerstich in die Brust bei. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Bei Schönburg zwischen Weißenfels und Naumburg wurde ein Mann im Freien nur mit einem Hemde bekleidet aufgefunden. Er hatte sich in Naumburg einen Rausch geholt und auf dem Heimwege hatte er sich auf Bett legen wollen. Seine Kleidungsstücke wurden gefunden und ihm übergeben, so daß ein derber Schnupfen die einzige üble Folge der „schweren Sitzung" sein dürfte. — Durch ein Schadenfeuer wurde in Trautenstein (Harz) die Gemeindeschenke zum guten Teil zerstört. Bei Blankenburg wurde in einer Ziegelei dem Arbeiter Hartmann aus Heimburg am Walzwerke der rechte Arm so schwer verletzt, daß er abgenommen worden ist.

Gewerbegericht vom 29. April.

Zur heutigen Sitzung waren wiederum eine ganze Reihe Sachen zur Verhandlung anberaumt, von denen folgende erwähnenswert erscheinen. Restaurateur **Jünger** klagte gegen Gastwirt **Tränkner** wegen Zahlung eines Lohnbetrags von 84 M., den der Beklagte bezahlen sollte, weil er den Kläger am 16. April als Bufettier engagiert und dann nicht eingestellt haben sollte. Am 26. April war ein Versäumnisurteil in der Sache ergangen, weil der Beklagte nicht erschienen war. Durch die Beweisaufnahme wurde aber heute festgestellt, daß der Beklagte bei jenem Engagement mit dem Kläger vereinbart hatte, Kläger habe bei dem Eintritt in das Beklagten Geschäft eine Kaution und jeden Morgen das ihm zum Verschenken überlieferte Bier im voraus zu bezahlen, welche Bedingungen der Kläger aber nicht erfüllt hatte. Der Beklagte erklärte sich heute noch bereit, den Kläger unter solchen Bedingungen einzustellen, worauf Kläger aber nicht einging. Der Gerichtshof hob das Versäumnisurteil auf und wies den Kläger mit seiner Forderung von 84 M. ab.

Die Maurer **Pötsch** und **Birke** klagten gegen dem Maurerpolier **Mehl** wegen einer rückständigen Akkordforderung von je 17.89 M. Der Beklagte hatte im Auftrage des Brunnenbaumeisters Lochner in der Buchererstraße einen Bau zu führen, bei welchem vereinbart worden ist, das Putzgerüst soll in Lohn aufgezogen und die Putzarbeit in Akkord ausgeführt werden, und zwar sollte bei dem Putzen für die Quadratrute 15 M. bezahlt werden. Beklagter bestreitet, daß vereinbart worden sei, das Gerüst solle in Lohn aufgezogen werden und meint, die ihm unterstellten Leute hätten nicht fleißig genug gearbeitet. Ihm sei von Lochner jene Arbeit in Akkord übertragen worden und habe er daran mehr gearbeitet als die Kläger. Sie bekamen keinen Pfennig mehr und hätten nur den ihnen bereits gezahlten Lohn zu verlangen. Die Kläger erbrachten durch Zeugen Beweis darüber, daß thatsächlich vereinbart worden ist, das Gerüst soll in Lohn aufgezogen und für die Putzarbeit pro Quadratrute 15 M. gezahlt werden. Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung der verlangten Beträge.

In der Sache des Werkmeisters **Köhnemann** gegen Maschinenfabrikant **Krebs**, worüber wir aus voriger Sitzung berichtet haben, wurde heute seitens des Klägers der im vorigen Termin normierte Eid geschworen, worauf dem Kläger die verlangte Forderung von 85 M. zugesprochen wurde.

Ein nicht sehr vorlieb Herr scheint der Verleger **Börner** der Allgemeinen Vereinszeitung zu sein, der sich von seiner Zeitungsausträgerin Frau **Müller** um einige Mark betrogen sieht. Frau Müller bekam für das Austragen der Vereinszeitung pro Monat 4 M. und hat eines Sonnabends nicht zum Austragen ein, weshalb der Herr Börner der Sonntags darauf erschienenden Frau Müller einen Abzug von 2 M. machen wollte. Die Klägerin meinte, den Beklagten, der am betreffenden Tage umgezogen war, nicht angetroffen und die Absicht gehabt zu haben, jene Zeitungen am Sonntag auszutragen. Der Beklagte behauptete aber, Klägerin sei mit der Absicht umgegangen, die Zeitungen überhaupt nicht auszutragen. Der Vorsitzende erklärte, als der Beklagte auf seinem Abzug bestand, daß wenn er, Beklagter, strafen wolle, doch wohl eine Strafe von 50 Pfennigen ausreichend erscheine, wodurch sich der Beklagte schließlich bestimmen ließ, von seinem Abzuge von 2 M. abzulassen und der Klägerin dann 3 M. anbot, worauf sich 1 tiere einverstanden erklärte. Also nicht die Hälfte des monatlichen Austrägerlohns, sondern nur ein Viertel davon büßt die Proletarierin für ihre „Straftat" ein.

Versammlung der halleschen Eisenbahn-Arbeiter.

Am Sonntag abend wurde im „Englischen Hof" eine sehr stark besuchte Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Eisenbahnarbeiter von Halle und Umgebung abgehalten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Jakob, referierte nachdem fünf neue Mitglieder in den Verein aufgenommen worden waren, über seine Maßregelung, die am 7. April erfolgt ist. Da die Kündigung nicht begründet wurde, fragte Herr Jakob beim Reg. Rat Blumenthal nach der Ursache der auffälligen Maßnahme. Der Fragesteller wurde jedoch gar nicht vorgelassen, sondern Herr Blumenthal ließ ihm einmal durch den Bureaudiener sagen, es bliebe dabei. Am 15. April langte das Antwortschreiben der Direktion, ges. Reg. Ass. Pape, ein, in welchem als Grund der Kündigung angegeben wurde, Herr Jakob habe die Bahnbehörde in den Augen der Arbeiter herabzuwürdigt. Unzufriedenheit unter den Arbeitern erweckt und das gute Einvernehmen zwischen Direktion und Arbeitern gestört. Gegen diese unhaltbare Begründung ist Beschwerde beim Minister eingereicht worden unter Beifügung aller Führungsatteste und des von der hiesigen Polizei eingeholten Zeugnisses, daß in den Vorsammlungen nichts Unsittliches vorgekommen ist. Am 30. April hat der Minister den Beschwerdeführer seine sämtlichen Papiere durch die Bahndirektion zurückgeben lassen mit der Bemerkung, die Direktion sei angewiesen worden, die Sache zu untersuchen. Aber wenn dieselbe das gethan hätte, dann wäre sie überhaupt nicht zur Maßregelung gelangt, weil derselben jeder stichhaltige Grund fehlt.

Wenn die Direktion glaubt, durch die Maßregelungen den Verein und die Bewegung unter den Bahnarbeitern tot zu machen, dann irrt sie sich. Es müssen vielmehr nun die Hunderte von Fällen veröffentlicht werden, wo gegen die Vorschriften gefehlt worden ist, um nachzuweisen, daß die Arbeiter vollen Anlaß zur Unzufriedenheit haben. Alle Kreisen sind vor dem Gesetz gleich, so sieht es in der Verfassung, aber es scheint, als ob für die Eisenbahnarbeiter ein besonderes Dummheitsgesetz gilt. Es könne die Frage aufgeworfen werden, **ob nicht durch Verminderung der Arbeitskräfte eine Gefährdung der Eisenbahntransporte erfolge**, die vom Gesetz unter Strafe gestellt ist. Morgen wird vor dem Gericht gegen einen Bahnarbeiter verhandelt, weil er einen Bahntransport auf hiesigem Bahnhofe geleitet hat haben. Aber am Nordende des Bahnhofs, wo 7 Arbeiter stehen sollen, und wo die Wagen entgleisten, stehen nur 4. Ferner soll nach der Instruktion nur dann vom Wagen gebremst werden, wenn er Schnittgeschwindigkeit hat, aber Herr Stationsvorstand Scheel sagte: „Wer nicht laufen will wie die Hasen, dann sagen Sie es mir!" Bei den 12 Achsen, die bei jenem Zug entgleisten waren 5 Bremser, aber kein einzige Bremser. **Es werden Leute vor die Bremsen gesetzt die weder die Signale kennen noch zu bremsen verstehen.** Scheel gesagt, das sei sein Verschulden, nicht das der Direktion. Als die Bremser ihm einmal mitteilten, ihre Bremsknittel seien kaput, erwiderte er: „Legt die Finger unter!" Für solche „Witze" bedanken sich die Arbeiter. Als Sachverständiger wird in dem Prozeß wieder der Reg. Rat Reuter auftreten; er wird sich lediglich nach den Rangiervorschriften richten die auf dem Papier stehen; aber infolge der Verminderung des Personals können sich die Beamten nicht immer nach diesen Vorschriften richten. Für Erkrankte wird kein Ersatz eingestellt, sondern die anderen müssen den Dienst mit versehen.

Recht solle Recht bleiben, sagte der Kaiser bei Einweihung des neuen Reichsgerichts, und dem Arbeiter müsse das Bewußtsein seiner Gleichberechtigung beigebracht werden, sagte er bei anderer Gelegenheit. Wenn aber der Bahnarbeiter sein Recht sucht, dann wird er abgeschubst. Redner führt weiter aus, daß er nie unter seinen Kameraden „Unzufriedenheit gesät" oder „das gute Einvernehmen mit der Direktion" gestört, auch deren Ansehen nicht herabgewürdigt habe. Im Gegenteil habe er stets zur Ruhe ermahnt und auf den Petitionsweg verwiesen. Aber es müsse auf die ungleiche Behandlung hingewiesen werden. Der Beamte bekommt Urlaub zu einem Maskenball, der Arbeiter erhält nicht einmal frei bei Familienereignissen. Viele Arbeiten müssen von Arbeitern verrichtet werden, die ihnen nicht zukommen. Auf hiesiger Station sind 22 400 M. dadurch erspart worden, daß die Funktionen besser besoldeter Beamten durch geringer Besoldete ausgeführt werden mußten. Dabei bekommen die Beamten von den so „ersparten" Geldern Weihnachtsremunerationen von 700, 800, ja 1500 M., während die Arbeiter keinen Pfennig erhalten. Der Beamte erhält beim Abgange Pension, der gemaßregelte Arbeiter nichts. 26 Sonntage soll der Arbeiter im Jahre frei haben; viele haben aber keine 6 frei.

Auf Wunsch der Direktion, die ausdrücklich erklärte, sie habe nichts gegen den Verein, aber es solle von den Besprechungen im Verein nichts in die Oeffentlichkeit dringen, sind die Berichterstatter der Presse monatelang ausgeschlossen worden. Trotzdem ist die Maßregelung erfolgt, und Assistent **Schulze** sagte zu einer Anzahl Bahnarbeiter: „Das sind alles Jakobiner". Die beiden Lokomheizer Volgt und Krebs haben sich vom Vereine abgemeldet, weil ihnen vom Vorsteher gesagt worden ist, es würde ihrem Vorwärtskommen sonst ein Riegel vorgeschoben und sie entlassen werden. Halte jeder fest an dem Verein und führe ihn neue Mitglieder zu. Gelänge es, den Verein zu sprengen, dann würden die Lohnverhältnisse bald noch drückender sein als je zuvor. — Begeistert stimmte die Versammlung ein das dreifache Hoch auf den Verein.

Ein anderes Mitglied beschwerte sich darüber, daß dem Vereine sozialdemokratische Bestrebungen nachgesagt würden. Er habe als Kriegervereinler das Gelübde ablegen müssen, solche Bestrebungen nicht zu unterstützen, und der Verein thue das auch nicht.

Der gleichfalls gemaßregelte Hilfsbremser **Kleine** führt aus, der Bahn werde die Sprengung der Bahnarbeitervereine ebensowenig gelingen wie der Post die Zersprengung des Postassistentenverbandes oder den Bergwerksbesitzern die des Bergarbeiterverbandes. Wir stehen vollständig auf dem Boden des Gesetzes; mancher Beamte thut das bei seinem Vorgehen nicht. Der Reg.-Rat **Benz** fragte mich, ob ich meine Agitation einstellen wolle, ich erwiderte ihm, „Ja", aber ich würde dem Minister einen Lohntarif einsenden und von seiner Antwort würde mein weiteres Verhalten abhängen. Drei Tage darauf war ich entlassen. Das wird mich aber nicht abhalten, auch in Zukunft darnach zu streben, die Bahnarbeiter aus Not und Elend zu befreien. Wer Tag für Tag sein Leben aufs Spiel setzen muß, der muß auch Rechte haben. Und wenn auch noch andere Kameraden hinausfliegen, so wird der Verein trotzdem sich entwickeln. Haltet fest, Kameraden! (Stürmischer Beifall.)

Weiter wird noch mitgeteilt, daß zu Weihnachten 12 oder 14 Arbeiter entlassen worden sind, aber gleich darauf mußten die andern Arbeiter wieder Ueberstunden machen, obwohl die Abschaffung derselben von der Direktion fest versprochen worden ist. Vor Ostern wurden wieder 21 Mann eingestellt. Aber am Ostersonnabend entließ man alle bis auf einen. Am Dienstag nach Ostern konnten die Arbeiter einmal rechtzeitig nach Hause gehen, doch schon am anderen Tage kündigte der Inspektor **Blanck** beim Vesper an, die Frühschicht müsse bis 8 Uhr arbeiten, wer um 7 Uhr nach Hause gehen wolle, solle um 6 Uhr zu thun bekommen. Als alle kamen, erklärte er: „Gut, wenn sich 10 Mann freiwillig melden, dann gut! Wenn nicht, dann bestimme ich, wer Ueberstunden machen soll. **Wer nicht will, dem wird gekündigt.**" Da es sich nach Angabe Blancks nur noch um einige Tage handeln sollte, weil dann Nachtdienst eingerichtet werden würde, waren alle Arbeiter bereit, die Ueberstunden zu leisten. Nur Katzenberg hat aus Besorgnis von den Ueberstunden zu seiner Frau krank was. Da sagte Herr Blanck: **„Katzenberg Katzenberg! Hüten Sie sich vor Aufwiegelung!"** Wollecht war auch Katzenberg schon gemaßregelt worden, wenn er nicht bei der Bahn zum Krüppel geworden wäre. Was sei das für eine Art, 18 Mann zu entlassen und dann 38 Mann zu Ueberstunden heranzuziehen?

Der dritte Gemaßregelte ist der Kamerad **Miet** in Weißenfels. Eines Tages traf der dortige Vorsteher **Krause** unter einem Trupp Arbeiter und rief erregt: „Ich stehe hier mitten unter Sozialdemokraten, und Sie, Sie (auf Miet zeigend) Sie sind der Schlimmste! **Ich kündige Ihnen hiermit in 14 Tagen!"** Kopfschüttelnd dachte Herr Krause da hoch auch die Kündigung erst „in 14 Tagen" hätte dem Kameraden Miet mitzuteilen brauchen, giebt es seit 1891 überhaupt keine 14tägige Kündigung mehr, sondern nur noch eine vierwöchentliche.

Es giebt einen Vorsteher, der hatte zwei Feldstücke gepachtet, auf ihnen Grünzeug erbaut und durch Arbeiter bearbeiten lassen. Als der Herbst kam, löste er diesen beiden Gewerbescheine, damit sie auf dem Markte den Grünkram verkauften. (Große Heiterkeit.)

Durch die Maßregelungen wird nun die Direktion manches erfahren, was sie bisher nicht wußte. Die Beamten haben ihre Vereine, die Zugführer haben den ihrigen; warum sollen die Arbeiter keinen haben dürfen? Bei der Kündigung des Kameraden Kleine war nicht nur die Frist von 14 Tagen ungeachtet, sondern auch, daß die Kündigung vor dem Zuge zu aller Anwesenden Gehör erfolgte, entspricht nicht der Art, auf die ein langjähriger treuer Arbeiter, dem nicht das mindeste vorgeworfen werden kann, Anspruch erheben darf. Aber so wird eben ein deutscher Bahnarbeiter behandelt, der nichts weiter thut, als daß er auf gesetzlichem Wege seine Lage zu verbessern trachtet. In Weißenfels erhalten Bahnarbeiter noch 1.80 M. Tagelohn, in Bebra gar nur 1.40 M.

In **Roitzsch** bezogen zwei Arbeiter täglich 2 M., aber statt etwa 57 M. monatlich erhielten sie nur **51 M.** 6 M. wurden ihnen einbehalten, weil sie 150 M. Kaution stellen sollen für den ihnen zugemuteten Fahrkartenverkauf.

In **Bitterfeld** erhalten sich die Bahnarbeiter eine Lohnerhöhung. Das Verlangen wurde aber abgelehnt, weil die Berg- und Fabrikarbeiter noch weniger verdienten (!). Aber das ist nicht richtig; die Bahnarbeiter verdienen nur 2.30 M., die anderen 2.60 bis 2.70 M. Zwei Arbeiter sind in Bitterfeld **zwei Jahre lang beschäftigt worden, haben aber keinen Lohn erhalten.** Ein Assistent kam abends 6 Uhr ins Bureau, setzte sich in den Lehnstuhl und sagte zu einem Arbeiter: „Gehen Sie mal hinaus und sehen Sie ob das Geleis frei ist **und lassen Sie den Zug herein.**" Wer ist da überflüssig gewesen, der Arbeiter oder der Beamte? (Heiterkeit.)

Nachdem noch einstimmig beschlossen worden war, in Zukunft wieder Berichterstatter zuzulassen und in Zukunft den Gemaßregelten, wo nur sie es brauchen, aus Vereinsmitteln zum Sparkassenbuch ein Darlehen zur Kautionsstellung vorzustrecken, die bisher Gemaßregelten versichterten darauf, wurde der Zuschuß zur Krankenunterstützung von 1 M. auf 50 Pf. täglich

Grösstes Spezial-Etablissement für

Damen-Putz u. Weisswaren.

Unübertroffene Auswahl. Anerkannt billigste Preise.

Garnierte und ungarnierte

Damen- und Mädchen-Hüte

von der einfachsten bis zur feinsten Art.

Knaben-Hüte und Mützen.

Seidenband, Spitzen, Stickereien, Rüschen, Blumen, Federn, Schleiertülle, Handschuhe, Fächer, Regenschirme, Schlipse, Kravatten, Oberhemden, Serviteurs, Manschetten und Kragen.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktpl. 2 u. 3.

Proben und Kataloge gratis.
Aufträge von 20 M. an portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970505-14/fragment/page=0003

herabgesetzt und die säumigen Steuerzahler sollen ermahnt werden, ihren Verpflichtungen pünktlicher nachzukommen.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, die einen bündigen Beweis dafür erbrachte, daß die Bahndirektion auf dem allerbesten Wege ist, schnell und sicher das zu erreichen, was sie glaubte durch die Maßregelungen vermeiden zu können.

Briefkasten der Redaktion

Schuhmacher Wicht. Ihrem Wunsche auf wörtlichen Abdruck Ihrer langen Einsendung kann nicht entsprochen werden. Hervorgehoben sei aus Ihrer Erklärung erstens, daß Sie schreiben: „Ich habe von Anfang des Streiks kein Interesse daran gehabt, weil ich einsehen konnte, daß der Streik verloren ging". Und zweitens, daß Sie schreiben: „Es ist auch unwahr, daß ich am Mittwoch nach Arbeit gefragt habe; denn ich hatte meine Entlassung schon am Dienstag, nur habe ich Herrn Haase gefragt, ob denn meine Frau auch entlassen sei. Darauf hat die Kommission mir keine Unterstützung gezahlt". — Ihr vermeintlicher Vorwurf, ein Kommissionsmitglied arbeite auf seinen Wunsch jetzt wieder zu Hause, ist durchaus hinfällig; denn nach Aufhebung des Streiks stand jedem Heimarbeiter dieses Recht wieder zu.

Schulversäumnis betr. Daß die Hall. Ztg. meldet, die unentschuldigte Schulversäumnis der Kinder würde von den Eltern geahndet statt an den Eltern, ist wohl nur auf einen Druckfehler zurückzuführen. Amüsant wäre es ja, wenn jeder Vater als Strafe dafür, daß sein Kind einen Tag die Schule versäumt hat, dem Lehrer oder Rektor „eine Haftstrafe von 12 Stunden bis zu 3 Tagen" zudiktieren könnte.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 1. Mai.

Aufgeboten: Der Former Herrling und Wilhelmine Springer. Der Maurermeister Weise (Gaudens) u. Antonie Frängel. Der Postassistent Hehnecke und Bertha Jänisch (Rölsig).

Eheschließungen: Der Maurer Kersten und Luise Wegner. Der Krankenwärter Pfeiffer (Lichtenberg) und Hermine Heine. Der Zigarrenmacher Grothe und Marie Ulrich. Der Tischlermstr. Kuch und Helene Schäffer. Der Maurer Franke (Trotha) und Luise Ritsche. Der Maurer Deeg und Auguste Bolgin. Der Bankvorstand Streubel (Leipzig) und Friederike Rabes. Der Maurer Brauns und Anna Riedel. Der Kaufmann Richter und Marie Castedello. Der Kaufmann Elsner (Sangerhausen) und Anna Kunzemann. Der Bahnarbeiter Schändrobl (Brachstedt) und Marie Riemann. Der Kaufmann Fischer und Luise Schortmann. Der Kleptner Tischlung und Anna Raue.

Geboren: Dem Magistrats-Bureauassist. Heinzel eine T. Dem Kaufmann Erich Bartels ein S. Dem 1. Feldwebel d. Feuerwehr Fingerhut ein S. Dem Maurer Heinrich ein S. Dem Rechtsanwalt Benz eine T. Dem Tischler Behmann ein S. Dem Geschirrführer Güthe eine T. Dem Kastellan Ebler eine T. Dem Zimmermann Köppe ein S. Dem Fuhrarbeiter Müller ein S. Dem Maurer Röhrich eine T. Dem Buchdrucker Löne ein S. Dem gepr. Lokomotivheizer Heinicke ein S. Dem Handelsmann Krumbholz eine T. Dem Bäckermstr. Eilfeld eine T. Dem Salinen-Registrator Rehmig eine T.

Gestorben: Der Schlosser Riehl, 39 J. Des Kutscher Bliesse S. Otto, 9 Mon. Der Schlosser Barisch, 23 J. Des Handarbeiter Meye T. Minna, 1 J. Die Witwe Schultze geb. Heckel, 78 J. Des Salinen-Registrators Rehmig T. Marie, 15 Std. Des Handarbeiter Albrecht T. Ida, 5 Tage. Der Schlosser Huber, 72 J.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel in **nur guten Qualitäten** empfiehlt zu billigsten Preisen **Wilhelm Nellen** Olearius strasse 5, I.

Oeffentliche Versammlung
der Bau- und Erdarbeiter von Halle u. Umgegend.
Donnerstag den 6. Mai abends 8½ Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstr. 7.
Tagesordnung: 1. Maßregelung betr. des 1 Mai. 2. Berichterstattung über Lohndifferenzen. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und vollzähliges Erscheinen ersucht
Die Lohnkommission.

Osborgs Bellevue.
Morgen Mittwoch nachm. ½4 Uhr
großes Familien-Konzert
bei freiem Eintritt.

Herrmanns Bier- und Speise-Tunnel
54 Leipzigerstrasse 54.
Donnerstag den 6. Mai
großes Schlachtefest.

Achtung!
Nur noch 8 Tage verkaufe Mus von Kahn, a Pfd. 18 Pf. bei 10 Pfund 1,50 Mark
Gerrenstraße 14.

Großes kräftiges **Hausbacken-Brot** und wohlschmeckendes **Frühstück** empfiehlt E. Müller, alter Markt 20.

Im
Zentrum
der Stadt, 14 Leipzigerstraße 14 (obere Etagen), befindet sich das große und bedeutende Waren Kredithaus von Robert Blumenreich. In seiner Bedienung ist es durchaus
Liberal
gegen jedermann, äußerst reell und aufmerksam. Wer nur einmal einen Probekauf hier gemacht, der wird stets treuer Kunde bleiben und dieses Geschäft gerne weiter empfehlen. Ein besonderer
Fortschritt
dieses großstädtischen Etablissements besteht darin, daß nur erprobt solide Qualitäten in gediegenster Ausführung geliefert werden. Die Geschäftsgrundsätze sind insofern
Konservativ
als die leichtesten Zahlungsbedingungen gestellt werden, wie auch in allen Artikeln als Herren- und Knaben Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Manufakturwaren, Möbel, Betten, Spiegel und Polsterwaren u. s. w. stets größte Auswahl auf Lager ist. Bei mir erhält jeder Mann Kredit und auch die
Arbeiterpartei
aller Gewerke finden alle Gegenstände für den häuslichen und persönlichen Bedarf, wie schon oben bemerkt, unter den leichtesten Zahlungsbedingungen nur bei **Robert Blumenreich**, Leipzigerstraße 14, obere Etagen.
Robert Blumenreich
Waren- u. Möbel Kredit Haus
allerersten Ranges
nur Halle a. S. nur
14 Leipzigerstrasse 14.

Thalia-Theater Geiststr. 42 43
Mittwoch den 5. Mai abends 8 Uhr
Eröffnung der Nachsaison mit teilweise neuen Mitgliedern.
Großstädtisch.
Donnerstag: Anfang 8 Uhr
Hans Lonci.

Walhalla-Theater.
Direktor Rich. Hubert.
Gänzlich neuer Spielplan!
Mr. **Oskar Meister** mit seinen sensationellen „lebenden Photographien". (Die Berliner Zentenar-Feier.) — Die beiden Schwestern **Anderien**, Bravour-Antipodenspielerinnen. — Die **Ryderes-Truppe**, jeder exzentrische Bravour Reifschuhläufer. — Herr **Heinrich Blank**, Bauchredner mit seinem automatischen Figuren-Kabinett. — Herr **Paul Schadow**, Kostüm-Sänger. — Fräulein **Martha Uhlmann**, Lieder- und Walzersängerin. — Herr **Paul Jülich**, Original-Gesangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Restaurant zum Prälaten
(Inhaber: **Emil Samuel.**)
Empfehle **Mittagstisch** von 12—2 Uhr
Suppe, Gemüse mit Beilage, Braten, Kompots — **75 Pf.**, im Abonnement **60 Pf.**

Fischerplan 5
Weizenhülsen u. Schlempe zu hab.

Räumungs-Verkauf
wegen Umzug nach meinem neuen Geschäftshause.
Erstaunlich billige Preise bedeutend unterm wirklichen Wert.
Für Turner.
Trikot-Hosen 3,50 M.
Weiße Satin Hosen 2—3 M.
Hemden, Jacken 75 Pf., 1 bis 1,25 M.
Turner-Schuhe 1,25, 1,50, 2 bis 3 M.
Turner-Gürtel 40 50, 75 Pf.
Für Radfahrer.
Komplettes Anzug mit Mütze u. Gürtel aus engl. Cheviot imprägniert 2 M.
Radfahrerstrümpfe 75 Pf.
Schwitzer 2,50, 3, 4 M.
Gummi-Gürtel 50, 75 Pf.
Räumungs-Verkauf.
H. Elkan,
Leipzigerstraße 89.

Soeben erschien:
Süddeutscher Postillon
Nr. 10. — Preis 10 Pf.
Neue Glühlichter.
Nr. 28. — Preis 10 Pf.
Zu haben in der **Volksbuchhandlung.**

Albert Rosenthal
Halle a. S.
44 grosse Ulrichstr. 44
empfiehlt sein großes Stofflager zur
Anfertigung
eleganter Herrengarderobe
nach Maß.
Tadelloser Sitz. Elegante Verarbeitung.
Solide Preise.

Mittwoch **Schlachte-Fest** W. Rüdiger, Paulstr. 14.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
DR THOMPSON'S · TRADE MARK · SCHUTZ-MARKE · SEIFEN-PULVER
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Wer seine Uhr gut u. billig repariert haben will, bemühe sich zu
C. Hammer,
Uhrmacher,
42 Leipzigerstraße 42.
Federeinsetzen 1 ₰, Glas 10 ₰, Zeiger 10 ₰, Bügel 10 ₰, Schlüssel 5 ₰.
Alles unter Garantie.
Frdl. Schäfft. z. v. gr. Märkerstr. 18 II.

Sämtl. Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Achtung!
In der gestrigen Annonce die Schuhmacherlisten betreffend, muß es heißen:
Aug. Schweder, Brüderstrasse 10.

Strohhüte-
Ausverkauf, Olearius str. 13.
Herren-Strohhüte von 40 Pf. an.
Kinder- „ „ 30 „ „
Damenhutfaçons „ 25 „ „
Nur kurze Zeit! Enorm billig!

Ueber Nacht
trocknet die Fußboden Farbe a Pfund 50 Pf., allein zu haben jetzt gr. Ulrichstr. 2, aus Reichsschmiedeh. **F. A. Patz**

Bierdruck-Apparate, Gas- und Wasser Anlagen, Reparaturen billigst
Herm. **Graegers** Nachfolger
Aug. Hoske, Geiststr. 55

Ein alter Schwagen u. Kutschermantel billig zu verkaufen Kl. Ulrichstr. 14. I.

1 Dampfbad, 1 Kartoffelpicker, 1 Grubenumzug halber bill. z. verk. Georgstr. 2, II.

Eine gebrauchte Hobelbank zu kaufen gesucht Gleichenstein, Seidlstr. 6, I.

Klempnergeselle
für **Bau- und Wasseranlagen** und ein **Klempnerlehrling** gesucht
Otto Kodler, Klempnermeister, Rödlitzig.

Zuverl. Mädchen von 13—14 J. ges. zum Kinderhüten. Schwetschkestr. 5, II.

Schlafst. mit und ohne Kost. Kl. Ulrichstraße 37.

Dem Zigarrenmacher **Adolf Hoffmann** aus Zeitz und seinem Sohne **Otto** die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstage. **Tiedkau.**

In den Tropen
lassen Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken aus dem Fleische der Kaffeefrucht einen Extrakt herstellen, mit dem Kathreiners Malzkaffee imprägniert wird. Infolge dieser patentierten Fabrikationsmethode steht Kathreiner's Malzkaffee nach dem Urteile von Autoritäten als Kaffee-Ersatz und -Zusatz unerreicht da.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß Halle. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970505-14/fragment/page=0004